

Zum 80. Jahrgange.

So konservativ auch der Buchhandel gegenüber Althergebrachtem ist, so wenig verschließt er sich den Forderungen der Gegenwart, wenn Neues zugleich Besseres ist. Dieses Anpassungsvermögen an die Zeitverhältnisse hat nicht nur den Kreis seiner Aufgaben ständig erweitert, sondern auch den Mitteln, mit denen er diese Aufgaben zu lösen sucht, neue Formen gegeben. Das zeigt sich am deutlichsten in der Entwicklung seiner beruflichen Vertretung, des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler und seiner Organe, von denen das Börsenblatt am unmittelbarsten mit der buchhändlerischen Öffentlichkeit in Beziehung steht. Denn wenn es auch Ziel und Richtung von der Leitung des Börsenvereins empfängt, so sind doch seine Grenzen insofern weiter gesteckt, als es einerseits als Sprachrohr zwischen der Organisation und den Mitgliedern dient und andererseits durch seinen Nachrichtendienst die Beziehungen zwischen Buchhandel und Öffentlichkeit darzulegen sucht. Und wie der Börsenverein den Anspruch erheben darf, schlechtweg als die Vertretung des Buchhandels angesehen zu werden, so wird auch das Börsenblatt als das Organ des Buchhandels gelten, solange es seine Aufgabe darin erblickt, alles für unseren Beruf Wissenswertes in seinen Kreis zu ziehen und erforderlichen Falls Stellung dazu zu nehmen.

Längst hat das Börsenblatt seinen Charakter als den eines reinen Vereinsorgans verloren und ist, von der Entwicklung des Börsenvereins getragen, zu einem öffentlichen Organ der Gesamtheit des deutschen Buchhandels geworden, an dem infolgedessen die Gesamtheit auch Rechte hat. Dieser Anschauung hat auch der Börsenverein Rechnung zu tragen gesucht, und wenn man die Entwicklung des Börsenblattes von seinem ersten Erscheinen im Jahre 1834 bis auf den heutigen Tag verfolgt, so spiegelt sie nicht nur das Wachstum der Organisation, sondern auch das des Buchhandels überhaupt wider. Sie zeigt andererseits aber auch jenes weise Maßhalten in den Reformen, wie es überall da geboten ist, wo Altes in Neues hineinwächst und nach organischer Verbindung strebt, die hier um so bedeutungsvoller ist, als nicht alle Blütenräume der Erfüllung entgegenreifen und die Vielgestaltigkeit der oft einander entgegengesetzten Interessen zu Kompromissen zwingt. Marksteine auf dem Wege der Entwicklung des Börsenblattes sind die Jahre 1845, 1879—81 und 1893—1896, zu denen sich nun das an geschichtlichen Erinnerungen so reiche Jahr 1913 gesellt. Wie alle bisherigen Reformen ist auch die gegenwärtige aus dem Wunsche heraus entstanden, das Börsenblatt den Zwecken der Benutzer — der Leser sowohl als der Inserenten — in stärkerem Maße als bisher dienstbar zu machen. Sie will durch die Einbeziehung des Blattes in die Postzeitungsliste den regelmäßigeren und rascheren Empfang gewährleisten, durch die Trennung des redaktionellen Teils von dem bibliographischen und Anzeigen-Teile die Übersichtlichkeit erhöhen und durch die Überweisung an alle Mitglieder, unter Anrechnung des Bezugspreises auf den Mitgliederbeitrag, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen ihnen und dem Verein stärken, während die Schaffung der Illustrierten Beilage und die Erweiterung des Formats den Inserenten die Möglichkeit größerer Bewegungsfreiheit geben soll. Mit diesen technischen Neuerungen sind so viele Entwicklungsmöglichkeiten gegeben, daß ihr weiterer Ausbau nur von den Benutzern abhängt. Denn was mit dieser Reform gegeben werden konnte, ist nur die äußere Form: ihr Inhalt zu geben und die formalen Voraussetzungen zu lebendiger Gestaltung zu benutzen, wird immer Sache der Leser und Inserenten bleiben.

Für die Redaktion ergeben sich aus dieser Neugestaltung einige Änderungen in der Anordnung und Gruppierung des Stoffes, wie dies aus den in der Nummer vom 2. Dezember 1912 abgedruckten neuen Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes ersichtlich ist. Auch hier handelt es sich indes mehr um äußere, durch die Zweiteilung des Blattes in einen redaktionellen und einen bibliographischen und Anzeigen-Teil bedingte Veränderungen oder um rein formale Dinge, wie das Verschwinden der Bezeichnungen »amtlich« und »nichtamtlich«. So werden in Zukunft in Übereinstimmung mit

dieser Trennung die Verzeichnisse der russischen Neuerscheinungen und der Übersetzungen aus dem Deutschen in dem bibliographischen Teil Aufnahme finden, während die Verbotenen Druckschriften dem redaktionellen Teil überwiesen und dort der leichteren Auffindbarkeit wegen ihre Stellung stets am Schlusse der »Kleinen Mitteilungen« erhalten werden. Aus dem Inseratenteil wird die bisher jeweils Mittwochs erscheinende »Wöchentliche Übersicht über geschäftliche Einrichtungen und Veränderungen« in den redaktionellen Teil als selbständige Rubrik übernommen und in der Weise erweitert werden, daß in ihr alle der Redaktion des Adreßbuchs (von der diese Zusammenstellung besorgt wird) bekannt werdenden Neugründungen und Veränderungen in der buchhändlerischen Firmenwelt ohne Rücksicht auf ihre Bekanntgabe im Anzeigenteil des Börsenblattes zur Aufnahme gelangen. Außerdem sollen in den »Kleinen Mitteilungen« über solche Firmen (Gesellschaften usw.) auf Grund der Handelsregister-Auszüge nähere Angaben gemacht werden, deren Natur und Besitzerverhältnisse nicht aus dem Firmenwortlaut herausgelesen werden können, aber gleichwohl von Interesse für den Buchhandel sind. Da diese Notizen schon wegen ihrer Kürze nicht als rechtsverbindlich angesehen werden können, so ist es nach wie vor dringend erwünscht, alle auf die Veränderungen von Firmen bezüglichen Anzeigen als Inserat bekannt zu geben, da sie erst in diesem Falle als offiziell erfolgt gelten und ihren Weg in das Adreßbuch des Deutschen Buchhandels nehmen können.

Das Beste freilich muß auch bei der Ausgestaltung des redaktionellen Teils von den Lesern getan werden. Denn erst wenn jeder Einzelne teilnimmt an den Aufgaben des Blattes, selbst neue Aufgaben stellt und Anregungen gibt und so die Redaktion in sein eigenes Leben einbezieht, wird sich jene lebendige Wechselwirkung vollziehen, die die Voraussetzungen für das beiderseitige Verständnis und Miterleben schafft. Wer freilich immer nur das Hören will, was ihm angenehm ist, und die höchste Förderung seiner Interessen in dem Abdruck seiner Waschzettel sieht, wird ebensowenig auf das Verständnis der Redaktion rechnen können wie jene, die jede freimütige Kritik aus den Spalten des Börsenblattes verbannen möchten und ihre heiligsten Güter für gefährdet halten, wenn ein Andersdenkender sich zu einer anderen als der von ihnen vertretenen Meinung bekennt. Solange der Kampf der Vater der Dinge ist, dürfen wir den Kampf nicht scheuen, nicht um des Kampfes, sondern um des Friedens willen, der hinter ihm als Endziel steht. Und auch wo in unsern eigenen Reihen sich Mißstände zeigen, haben wir die Pflicht, sie schonungslos aufzudecken, damit nicht die Gesamtheit für die Sünden Einzelner in Anspruch genommen, vielmehr klar und deutlich zum Ausdruck gebracht wird, daß wir mit ihnen keine Gemeinschaft haben und haben wollen. Andererseits aber entspricht es weder der Würde noch der Aufgabe eines großen Fachblattes, daß es zum Tummelplatz persönlicher Streitigkeiten gemacht wird, die, ohne jedes Interesse für die Öffentlichkeit, ihr nur den Beweis liefern, wie wenig wir oft Großes und Kleines auseinanderhalten können.

Zu keiner Zeit ist die Stellung des Buchhandels in der Öffentlichkeit stärker umstritten gewesen als in der Gegenwart, in der jeder ihm ins Handwerk pfuschen und auch den Buchhändler spielen zu können glaubt. Umsomehr muß daher der Buchhandel darauf bedacht sein, das verlorene Terrain im Wirtschaftsleben wiederzugewinnen, indem er in immer zweckmäßigerer Weise die ihm obliegende Aufgabe der Bücherversorgung zu erfüllen sucht und dadurch die unerwünschte Beteiligung anderer überflüssig macht. Versteht er es, Bücher und Menschen zusammenzubringen und die Beziehungen und Interessen seiner Kunden und solcher, die es werden können, ausfindig zu machen und sie mit dem Buche zu verknüpfen, so wird er die Schönheit seines Berufes weniger schwer bezahlen, als jene, die darauf warten, daß man ihnen die Bestellungen ins Haus trägt. Deshalb kommt es auch weniger darauf an, untereinander in Wettbewerb zu treten, als anderen Berufsständen Konkurrenz zu machen, auf eine stärkere Anteilnahme des Publikums am Buche hinzuwirken und zu diesem Zwecke nicht nur die Zeitereignisse, von denen aus eine Brücke geschlagen werden kann, in den Dienst des Buches zu stellen, sondern auch jeden sonstigen Anlaß zu